

Gemeindeleben Potsdam

November 2025



Neuapostolische Kirche



1	SA	13:00	Dialogforum 8 per IPTV und YouTube
2	SO	10:00	Gottesdienst für Entschlafene mit Bezirksvorsteher Hinz (Anschließend Kirchencafé), Wanderung zum Forsthaus
3	MO		
4	DI		
5	MI	19:30	Gottesdienst
6	DO		
7	FR		
8	SA		
9	SO	10:00 11:00	Gottesdienst Jugendgottesdienst in Berlin-Schmargendorf
10	MO		
11	DI	14:00	Seniorenstunde
12	MI	19:30	Gottesdienst
13	DO	19:30	Ämterstunde
14	FR		
15	SA		
16	SO	10:00	Gottesdienst - Vorsteher Volland aus Brdgbg./Havel
17	MO		
18	DI		
19	MI	19:30	Gottesdienst (Buß- und Betttag)
20	DO		
21	FR	15:30	Trauercafé Anmeldung erbeten
22	SA		
23	SO	10:00	Gottesdienst mit Bezirksevangelist Radtke
24	MO		
25	DI	14:00	Spaziergang/Aktivität
26	MI	19:30	Gottesdienst
27	DO	15:00 19:00	Bezirksseniorenchorprobe in Berlin - Charlottenburg Gesprächskreis
28	FR		
29	SA		
30	SO	10:00	Gottesdienst

VORSCHAU			
Tag	Datum	Uhrzeit	Termin
SO	07.12.25	11:00	Gemeindeweihnachtsfeier nach dem Gottesdienst Jugendgottesdienst in Berlin - Spandau
DI	09.12.25	14:00	Seniorenstunde Weihnachten - Jahresabschluss
SO	14.12.25	10:00	Stammapostelgottesdienst Übertragung aus Hamburg - Eppendorf

Voraussichtliche Bibelworte im November 2025			
	Tag	Textwort	Thema
2	SO	Johannes 10, 27-29	Christus kennt die Menschen und will, dass sie leben
5	MI	Psalm 2,3a	Lob und Verkündigung
9	SO	Matthäus 25,40	Im Bedürftigen Christus kennen
12	MI	Offenbarung 19,7	Die Freude der Brautgemeinde
16	SO	Offenbarung 22,20	Die zwei Aspekte der Wiederkunft Christi
19	MI	Psalm 62, 8-9	Bezeugen der Hoffnung auf Gott
23	SO	Offenbarung 21, 3-4	Die neue Schöpfung
26	MI	Römer 2,11	Kein Ansehen der Person
30	SO	Jesaja 60, 2-3	„Über dir geht auf der Herr“

Telefonwahl:

030 403647055 PIN: 9917

Hirte zur Kur:

06.11.2025 – 27.11.2025

Wort zum Monat

„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“
(Johannes 14,6)



Jesus, Weg zur Wahrheit und zum Leben

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ antwortet Jesus auf die Frage von Thomas, wie sie denn den Weg, den Jesus zum Vater geht, erkennen sollen (Joh.14,6). Er ergänzt: „ ..niemand kommt zum Vater, denn durch mich“. Damit macht er deutlich, dass es zu Gott keinen anderen Weg gibt.

Wie kann Jesus **heute mein Weg, meine Wahrheit, mein Leben** sein?

Jesus fordert den reichen Jüngling auf, alles zurückzulassen und ihm nachzufolgen. Das bedeutet: Je mehr ich seinen Willen tue und meinen Willen zurückstelle, umso mehr wird Jesus mein Weg.

Den Ursprung und Sinn meines Lebens kann ich nur aus dem Evangelium verstehen. Weil Jesus uns den Schöpfer als unseren liebevollen Vater im Himmel zeigt, kann ich mein eigenes Leben als wertvoll, lebens- und liebenswert annehmen. Unsere Selbstsicht und unser Selbstwertgefühl werden beeinflusst durch das, was uns die Menschen in unserer Umgebung widerspiegeln. Wie schätzen sie uns ein? Werden wir gelobt oder getadelt? Wir vergleichen uns mit anderen und halten uns für besser oder schlechter als sie. So entsteht ein verzerrtes Selbstbild. Kein Mensch (auch wir selbst nicht) kann uns wirklich vollumfänglich beurteilen. Nur Jesus sieht uns richtig.

Er nimmt uns liebevoll an, wie wir sind. Er sieht das, was aus uns nach dem Willen Gottes werden soll und hilft uns, dass wir uns dahin entwickeln können. So ist er mein Weg zur Wahrheit über mich selbst und auch mein Weg in eine angemessene Unabhängigkeit von der Meinung anderer. (vgl. Petrus: Apg 5,29).

Gleiches gilt auch für unsere Einschätzung des Nächsten. Wir können uns kein Urteil erlauben. Einzig Jesus hat die rechte Sicht. Wenn wir uns bemühen, mit seinen Augen der Liebe zu sehen und seine Wertschätzung auf den Nächsten zu übertragen, machen wir Jesus zu unserem Weg zum Nächsten. Dann sehen wir ihn in Jesu Licht und in seiner Wahrheit.

Auch in Krisen bietet sich Jesus als Weg an. Wenn wir auf seine Liebe schauen, die uns in unseren Nöten und Leiden versteht, weil er wie wir Menschen gelitten hat, dann kann das für uns ein Weg sein, der in Lebenskrisen für uns gangbar ist.

Jesus ist heute mein Weg in den Tag.

Euer Dirk Hiddessen

(Bischof Hiddessen ist zuständig für die Bezirke Braunschweig, Göttingen, Hildesheim, Hannover-Nordost, Hannover-Südwest und Wolfenbüttel)

Diamantene Hochzeit Geschwister Martin

Am Sonntag, den 28.09.2025, durfte die Gemeinde eine selten gewordene Segensspendung miterleben: Geschwister Irmgard und Ditmar Martin konnten auf 60 gemeinsame Ehejahre zurückblicken. Begleitet von dem (gewünschten) Lied des Chores „Stern, auf den ich schaue“ (GB 371) traten die beiden vor den Altar, wo sie vom Vorsteher, Hirte Tesch, herzlich begrüßt wurden.



In seiner Ansprache an das Brautpaar ging der Hirte zunächst darauf ein, dass 60 Jahre eine wirklich lange Zeit sei: umgerechnet wären es 720 Monate oder 21.900 Tage oder 525.600 Stunden. Viele dieser Stunden hätten sie sich in den Dienst der Gemeinde gestellt: Bruder Martin war fast 30 Jahre hinweg als Diakon tätig, was ohne die Unterstützung durch seine Frau und die Familie nicht möglich gewesen wäre. Dafür seien wir ihnen herzlich dankbar.

In den über 525.000 Stunden hätte es manche Stunde des Glücks und der Freude gegeben, so als ihr gemeinsamer Sohn geboren wurde, aber auch manche Stunde der Traurigkeit. Eines blieb aber immer unverändert: Gott

war dabei. Dieses Empfinden der göttlichen Nähe und das daraus erwachsene Gottvertrauen hätten sie ja auch mit dem gewünschten Lied zum Ausdruck gebracht. Vor 60 Jahren hätte ihnen der Hirte Bork das Lied „Dass sei alle meine Tage meine Sorge, meine Frage, ob der Herr in mir regiert...“ (GB 363) mit auf den gemeinsamen Weg gegeben. Und hier schließe sich nun der Kreis, da diese Frage hinreichend beantwortet sei. Für die vor ihnen liegende Zeit gab der Hirte unseren Geschwistern das Wort aus der Offenbarung des Johannes, Kapitel 1, aus Vers 4 mit auf den Weg:

„Gnade sei mit euch und Frieden, von dem, der da ist und der da war und der da kommt...“

Damit verbunden sei die Zusage des Herrn, bei ihnen zu sein alle Tage bis an der Welt Ende (Mt. 28, aus 20).

Nach der Segensspendung und Gratulation richtete der Hirte sich im Hinblick auf das Brautpaar mit den Worten an die Gemeinde: “So sehen 60 Jahre aus. Wem es möglich ist, der möge diesem Beispiel nacheifern!”



Wir gratulieren unseren Geschwistern Martin und wünschen Ihnen für die Zukunft viel Kraft, Freude, möglichst gute Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Text: M. Tiedt

Fotos: D. Rohmann

(Ernte-) Danktag

Am Sonntag, den 5. Oktober 2025, feierte Apostel Kasper den Festgottesdienst zum Erntedankfest in der Gemeinde Potsdam. Ebenfalls eingeladen waren die Geschwister aus den Gemeinden Michendorf und Teltow, sodass eine große Festgemeinde versammelt war.



Nach dem Eingangslied „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“ (GB 227) und dem Eingangsgebet legte der Apostel dem Gottesdienst das Wort aus Kolosser 3,17 zugrunde:

„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

Einleitend ging Apostel Kasper darauf ein, dass heute drei Gemeinden versammelt seien, dass es die Segensspendung zur Rubinhochzeit, die Sakramentsspendung zur Heiligen Versiegelung sowie weitere Höhepunkte zu erleben gäbe und dass es somit wahrhaft – über den Erntedanktag hinaus – ein „Danktag“ sei. Wir hätten somit allen Grund, den Herrn zu loben, wie es der Chor in seinem Eingangslied besungen hätte („Lobe den Herren“, GB 151).



„**Wie können wir dankbar sein?**“, fragte der Apostel und gab – abgeleitet aus dem Textwort – die erste Antwort: **„Indem wir Gott in Allem danken** und nicht selektieren oder abwägen.“ Er forderte die Gemeinde auf, aufrichtige Christen zu sein, nicht nur „Sonntags-Christen“ und ansonsten unter der Woche „miese petrig“ und unfreundlich. Wir mögen nicht „zwei Gesichter“ haben. Es gäbe keine Trennung zwischen Religion und Leben. Unsere Grundhaltung möge durchgängig, die der Dankbarkeit, sein: für den Nächsten, für die/den Partner(in), für die Familie, für die Gemeinde.

Eine weitere Antwort, auf die vom Apostel gestellte Frage, ist die Aussage: „**Ich bleibe bei Gott**“. Weil ich ihm vertraue, weil ich seine Liebe, sein Wohlwollen erlebt habe. Und daraus ergibt sich eine weitere Antwort: „**Ich pflege eine wohlwollende Beziehung zum Nächsten**.“ Ich darf Gottes Gnade und Güte genießen und gönne sie somit auch gerne meinem Nächsten. Der Apostel zitierte ein Tautogramm (also einen Satz, der ausschließlich aus Wörtern mit gleichem Anfangsbuchstaben besteht): „Wehe, wenn Wohlwollen weicht“. Aus dem Wohlwollen heraus wachse aber die Bereitschaft zur Vergebung. Sie sei ein Grundwert der Einheit und bringe eine Gemeinde in ihrer Entwicklung weiter.

Eine weitere Antwort auf die eingangs gestellte Frage sei das **Gebet**. Im Gebet könne man Gott seine Dankbarkeit sagen. Ergänzend hierzu fragte der Apostel: „Betest du noch“? Es sei doch wirklich wichtig, dass wir Gott danken und dass wir auf das schauen, was Gott uns geschenkt hat. Aus der Dankbarkeit für diese Gaben wertschätzen und beschützen wir diese sodann.

Der Apostel beendete seine Predigt mit der wohltuenden Aussage: Gott sagt zu dir: „Ich liebe dich. Ich vertraue dir.“ Und forderte die Gemeinde auf, hierauf mit den Worten zu antworten: „Ja, mein Gott, ich liebe dich auch und vertraue dir. Und ich bin dir von Herzen dankbar.“

In seinem Predigtbeitrag berichtete der Bezirksvorsteher, Priester Hinz, davon, dass er als Kind von einem alten Glaubensbruder nach den Gottesdiensten immer einen Pfefferminzbonbon geschenkt bekam. Beim ersten und zweiten Mal hätte ihn das noch erfreut, aber dann sei es zur Gewohnheit geworden. Weshalb ihn seine Mutter dann an die – sicherlich uns allen bekannte – Frage erinnern musste: „Wie sagt man?“ Das wäre sodann ein antrainiertes Verhalten gewesen. Das „Danke-Sagen“ kam also nicht von Herzen. Da wir Gottes Gnade, seine Liebe und Vergebung ebenfalls regelmäßig erleben dürfen, stehen wir in der Gefahr, dass unsere Dankbarkeit dafür auch nicht mehr von Herzen kommt.



Weiterhin ging Priester Hinz auf den Propheten Jona ein: auf seiner Flucht vor Gott geriet das Schiff, auf dem er sich befand, in einen Sturm. Nachdem er von der Besatzung über Bord geworfen und sodann von dem großen Fisch verschluckt worden war, betete er im Leib des Fisches noch bevor er schließlich errettet wurde: „Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen“ (Jona 2,10). Hieraus abgeleitet forderte er die Gemeinde auf, Gott gegenüber in Vorleistung zu treten und ihm auch dann schon für seine Hilfe zu danken, wenn diese noch gar nicht eingetreten sei.

Dieses Vertrauen auf Gott kam auch im Bußlied in den Worten „meiner Ohnmacht nie zu traun, fester stets auf dich zu baun“ (GB 173, Vers 3) zum Ausdruck.

Nach dem „Unser Vater“ und der Freisprache traten die Schwestern Fielitz und Piwowaro vor den Altar, um das Sakrament der Heiligen Versiegelung zu empfangen. In seiner Ansprache wies der Apostel darauf hin, dass Gott

nunmehr nicht mehr nur besuchsweise sondern voll und ganz, sozusagen „mit allen Möbeln“ in ihre Herzen einziehe. So wie Eltern zu ihrem Kind nach der Geburt sagen: „Du bist mein Kind!“ und sich dadurch eine ganz neue Welt voller Liebe und Geborgenheit öffnen würde, so sagt Gott diesen Satz auch heute zu beiden Schwestern: „Du bist mein Kind!“ Gott sage „Ja“ zu den beiden und würde dieses Ja auch nie mehr zurückziehen, denn er mache keine Fehler.



Nach der Heiligen Versiegelung gratulierte der Apostel den beiden Glaubensschwestern herzlich.

Sodann feierte die Festgemeinde das Heilige Abendmahl.

Im Anschluss daran setzte der Apostel drei langjährige Amtsträger zur Ruhe: den Diakon Rüdiger Koppermann, den Priester Ralf Koppermann (beide aus der Gemeinde Michendorf) sowie den Evangelisten Harald Ruks aus der Gemeinde Potsdam.

„Insgesamt stehen hier 125 Jahre Amtstätigkeit vor mir,“ sagte der Apostel und drückte damit sowohl seine Hochachtung als auch die Dankbarkeit für das Wirken der Brüder aus. In der Charakterisierung von allen dreien hob er hervor, dass Gott bei ihnen immer an erster Stelle gestanden, sie den Blick auf das Apostelamt und auf das Wiederkommen Jesu gerichtet hätten und ehrlichen Herzens „Männer der Tat“ gewesen seien. In Bezug auf den

Diakon hob er zudem hervor, dass dieser immer ruhig, nie aufgeregt gewesen sei. Vielleicht liege das ja daran, dass er in der „Straße des Friedens“ wohne, mutmaßte der Apostel mit einem Augenzwinkern. Das aber wünsche er allen dreien, dass sie auf der Straße des Friedens bleiben mögen. „Tut nicht das, was ihr gepredigt habt, sondern tut, was gepredigt wird.“ gab er ihnen mit auf den Weg. Nach der Ruhesetzung dankte der Apostel den drei Brüdern nochmals sehr herzlich.



Die somit in der Gemeinde Potsdam entstandene Lücke wurde nun durch die Ordination von Diakonin Birgitta Kieffer zur Priesterin sowie durch die Beauftragung von Priester Jörg Bredau mit der Stellvertretung des Vorstehers geschlossen.

Der somit **ersten Priesterin der Gemeinde Potsdam** in ihrer 130jährigen Geschichte gab der Apostel u. a. den tröstlichen Hinweis mit auf den Weg, dass Gott aus Wenigem viel machen könne und sie als „Kelchträgerin“ nun getrost und zuversichtlich in die neue Aufgabe gehen könne.

Den mit der Stellvertretung des Vorstehers beauftragten Priester bat er um einen engen Schulterschluss mit dem Vorsteher, um das Wahrnehmen der Vorbildfunktion sowie um das Erlebbar-Werden der von ihm geäußerten Liebe zu Potsdam, hier insbesondere zu den Geschwistern der Gemeinde.



Schließlich gab es noch einen besonders freudigen Anlass zu feiern: Bezirksevangelist Olaf Schönicke und seine Frau Petra baten um den Segen zu ihrer **Rubin-Hochzeit** (40 Jahre).

Begleitet von dem Lied des Chores „Herr, segne uns und behüte uns, Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig! Herr, erhebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden.“ (CB 359) traten beide vor den Altar. Der Apostel ging zunächst auf den Liedvortrag ein und wünschte dem Brautpaar, dass Gott seinen Frieden auf sie legen möge. Sodann ging er auf eine kleine Szene ein, die seiner Ansprache vorausging. Der Bezirksevangelist hatte seine Frau ganz leise gefragt, ob sie sich festhalten wolle? Und sie hatte das mit einem freudigen „Ja“ beantwortet. So sei es auch mit unserem Gott, sagte der Apostel. Er macht uns immer wieder das Angebot, uns festzuhalten. Das „Ja“ müsse dann aber von uns kommen.



In den 40 Ehejahren hätten beide eine ganz wichtige Ressource entwickelt: die Ressource der Liebe, so der Apostel. Diese sei im Laufe der Jahre nicht weniger geworden, auch nicht als die Töchter geboren wurden. Sie hätte sich stattdessen immer mehr vermehrt und die Ehe und die Familie bereichert.

Der Apostel gab dem Brautpaar das Wort aus Sirach 34, aus den Versen 16 und 17 mit auf den Weg:

Die Augen des Herrn sehen auf die, die ihn lieben. [...] er erhebt die Seele und macht das Angesicht fröhlich, gibt Gesundheit, Leben und Segen.“

„Gott sieht auf euch, er erhebt eure Seelen und macht euer Angesicht fröhlich,“ sagte der Apostel und bekräftigte dabei, dass er die beiden gut kenne und sie immer so erlebt habe. Dies wünsche er ihnen auch weiterhin und dass er ihnen seinen Segen und sowohl körperliche als auch seelische Gesundheit schenken mag.



Nach der Segensspendung gratulierte er dem Brautpaar herzlich.

Der überaus ereignisreiche Gottesdienst klang nach dem Schlussegens mit dem zum Kerngedanken des Danktages überaus passenden Lied „Danket dem Herrn“ (GB 272) aus.

Den zahlreichen Glück- und Segenswünschen, die im Anschluss all jenen Brüdern und Schwestern ausgesprochen wurden, die an diesem Tag an den Altar traten, schließen wir uns gerne an.

Text: M. Tiedt

Fotos: D. Rohmann

Abschied von Schwester Ahlebrandt

Am Freitag, den 12.09.2025 hielt unser Hirte Tesch den Trostgottesdienst für unsere Schwester Rosemarie Ahlebrandt.



Dem Gottesdienst legte er das Wort aus Lukas 1, 45 zugrunde:

„Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.“

Der Hirte sagte zu Beginn seiner Predigt, dass es heute eigentlich gar keinen Trostgottesdienst brauche. Es sei eigentlich mehr mit einer Freudenstunde vergleichbar, weil die Freude darüber, dass wir unsere liebe Heimgegangene über viele Jahre hinweg in ihrer ganzen Güte erleben durften, deutlich überwiege. Und fließend übergehe in die Vorfreude auf das Wiedersehen mit ihr.

„Tante Rosi“, wie sie von vielen genannt wurde, war eine Glaubenspersönlichkeit, eine bemerkenswerte Gottesfrau. Sie stellte sich gerne in den Dienst für die Familie, Freunde und insbesondere für Gottes Werk. „Sie blieb bei Gott, auch in schweren Zeiten,“ sagte der Hirte unter Bezugnahme auf das Eingangslied („Bleibt bei dem, der euretwillen“, GB 364).

Weiterhin zitierte der Hirte das Wort aus Jakobus 4, 8: „Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ Auch dies hätte unsere Schwester freudig und gern umgesetzt: in der Verbindung zu Gott und allen Lieben, im „Teilen“ ihres Ehemannes, des bereits heimgegangenen Evangelisten i. R. Hartmut Ahlebrandt, mit den Geschwistern in Falkenrehde, in Michendorf oder während seiner Missionsreisen an die Wolga und den dortigen Geschwistern. Aber genauso gerne war sie für die Kinder und die Enkelkinder da und machte selbst noch im hohen Alter fleißig Rouladen für die ganze große Familie. „Sie schenkte Gastfreundschaft und war immer bemüht, Gutes zu tun,“ so charakterisierte der Hirte unsere Schwester Ahlebrandt.

Vor allem aber glaubte sie an Gott und konnte dies selbst noch im Krankenhaus gegenüber dem behandelnden Arzt bekräftigen, indem sie ihm bezeugte, dass sie wisse, wo sie hinget.

Seine, von vielen persönlichen Erlebnissen geprägte Predigt, beendete der Hirte mit dem tröstlichen Gedanken, dass wir – wenn wir unsere Schwester als Vorbild nehmen – ebenfalls voller Freude auf die Vollendung dessen, was wir glauben, hoffen dürfen.

Dies wurde durch die von der Gemeinde gesungenen Lieder „Sehn wir uns wohl einmal wieder“ (GB 422) und „Auf nun, lasst uns hier im Leben“ (GB 424, Verse 3 und 4) bekräftigt.



Schwester Rosemarie Ahlebrandt ist am 31.07.2025 im 92. Lebensjahr in die Ewigkeit gezogen.

Text: M. Tesch / M. Tiedt

Fotos: B. Ahlebrandt



Regelmäßige Veranstaltungen in unserer Gemeinde			Ansprechpartner
Gottesdienst	sonntags mittwochs	10:00 19:30	Hi. Markus Tesch Pr. Jörg Bredau
Vorsonntagsschule	jeden Sonntag	10:00	Schw. Annegret Lehmann
Sonntagsschule / Religionsunterricht	jeden Sonntag	10:00	Pr. Tobias Pröchtel
Konfirmanden- Unterricht	Zurzeit kein Konfirmanden- unterricht		Pr. Birgitta Kieffer
Gesangstunde	sonntags nach dem Gottesdienst		Br. Heiko Schultze
Seniorenstunde	2. Dienstag im Monat	14:00	Pr. i.R. Horst Meistring
Trauerbegleitung	3. Freitag im Monat	15:30	Schw. Beate Ruks

Änderungen im Terminplan vorbehalten.

Redaktionsschluss 15. jeden Monats

Bitte Ansagen und Aushänge an den Informationstafeln beachten.

Wünsche, Kritik und Anregungen bitte direkt an die Redaktion

Dieses Blatt per E-Mail? Anfrage bitte an:

terminplan@nak-potsdam.de

Impressum:			
Neuapostolische Kirche - Gemeinde Potsdam, Heinrich-Mann-Allee 24 A, 14473 Potsdam			
	Ansprechpartner	Telefon / Handy	E-Mail
Herausgeber:	Markus Tesch	0171 1664991	markus-tesch@t-online.de
Der Terminplan der Gemeinde Potsdam erscheint monatlich mit einer Auflage von ca. 50 Exemplaren (Druck) und ca. 50 Exemplaren (Mail). (16. Jahrgang). Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.			